

# «Wir planen jetzt für unsere Zukunft»

**Biberist** Der Gemeinderat genehmigt den Konzeptentwurf für die Überbauung des Areals St. Urs

In den nächsten Jahren wird sich das Biberister Erscheinungsbild an markanten Punkten verändern. Dazu werden alle Chancen genutzt, die eine vertiefte Analyse bietet. Besonders am Herzen liegt dem Gemeinderat die Neubebauung des Grundstücks St. Urs.

GUNDI KLEMM

Nach grundlegender Arbeit stellten die Bau- und Werkkommission (BWK) sowie Raumplanerin Susanne Asperger dem Gemeinderat eine ausführliche Studie zur Neubebauung des Grundstücks St. Urs am gleichnamigen Kreisel vor. Bekanntlich war das markante Gebäude am 1. August 2008 bis auf die Grundmauern niedergebrannt. «Die Räumung des Areals war ein richtiger Schritt», bekräftigte Gemeindepräsident Martin Blaser. Somit könne hier ein neues, zu Biberist passendes Wahrzeichen als Ort der Begegnung entstehen.

## Auch Umgebung miteinbeziehen

Die für das weitere Vorgehen im Kontext der Ortsplanungsrevision wesentlichen Grundlagen listet der Asperger-Bericht detailliert auf. Die Raumplanerin betrachtet die vorhandene, an den «St. Urs» angrenzende Baustruktur, widmet sich Vorschlägen zur Anordnung der Neubauten, gibt Empfehlungen zu Erschliessung und der Auto-Parkierung. Die wichtigste Aussage betrifft die Nutzung, wie sie auch der Rat sieht: «Entsprechend dem imposanten Erscheinungsbild eines Wahrzeichens kommt nur eine sehr prominente Nutzung infrage.» Darunter zu verstehen sind hochwertige Läden, ein Restaurant der gehobenen Klasse, Dienstleistung in den Obergeschossen und nach Süden attraktive Wohnungen. Über den dazu nötigen Einfluss verfügt die Gemeinde über den späteren Gestaltungsplan.



INVESTOREN SUCHEN Das Areal St. Urs soll mit einem «imposanten Wahrzeichen» überbaut werden. SIMON DIETIKER

Der Asperger-Bericht gibt auch Anregungen dazu, wie das danebenliegende Gelände, das der Einwohnergemeinde gehört und gegenwärtig nur als Parkplatz genutzt wird, in die Planung einbezogen werden könnte. Verabschiedet hat sich der Rat von der Idee, hier einen Dorfplatz einzurichten. Laut Benedikt Beer (SP) wären eine verdichtete Überbauung und nicht etwa einzelne Häuser im gesamten Bereich wünschbar. Eine Tiefgarage, die sich an der abfallenden Bleichmattstrasse gut erstellen lässt, könnte das Parkierungsproblem nachhaltig und elegant lösen.

Der Rat genehmigte den Konzeptentwurf Areal St. Urs einstimmig und beauftragte den Gemeindepräsidenten, «eine aktive Suche nach Investoren» ein-

zuleiten. Um diesbezüglich die Standortförderung voranzutreiben, wären Interner, Innostep und Medien die richtige Adresse, befanden Ratsmitglieder.

## Konzept auch für den Dorfkern

Ein weiterer «Brocken» der anvisierten Ortsplanungsrevision bildet das Konzept Dorfkern, oder wie es im Untertitel heisst: «Konzept zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität im Dorfkern» – ebenfalls gemeinsam erarbeitet von Asperger und der BWK. Der so genannte Planungsperimeter befasst sich mit dem Teil des Dorfes, der wesentliche Zentrumsfunktionen bietet. Das Dorfkern-Gebiet beginnt beim Bahnhof RBS, der als etwas zu «dürftig» ausgestattet erscheint, umfasst die Solothurnstrasse

bis zum Kreisel St. Urs und reicht auf der Bernstrasse bis zur Turnhalle des oberen Schulhauses. Auf der Hauptstrasse hügelabwärts zählt das Gebiet beidseits der Strasse dazu und führt über die Emme-Brücke in den Ortsteil zwischen Strasse, Bahnlinie und Emme. Die umfassende Betrachtung des von drei durchgehend frequentierten Verkehrsachsen durchzogenen Dorfes wird in Planungsschwerpunkten gebündelt. Dazu zählt die Aufwertung der Grünräume im Zentrum, die Schaffung von Fusswegen, die Quartiere, Schulen und den Dorfkern verbinden. Auch der Dorfbach und sein Grüngürtel dürften künftig eine wichtige Rolle spielen. Neben Weiterem soll eine geringere Verkehrsbelastung bei niedrigen Geschwindigkeiten

sowie mehr Sicherheit im Strassenraum durch verbesserte Querungsmöglichkeiten angestrebt werden. Dazu Alex Miescher (FDP): «Das wird auch bedeuten, dass der Verkehrsdurchfluss verlangsamt wird.» Mühe bekundete Urs Zeltner (CVP) mit den etwas engherzigen Reklamevorschriften in Kern- und Wohnzonen, die gemäss seinem Antrag nun überarbeitet werden. Die von Uriel Kramer präsidierte BWK, die das weiterentwickelte Arbeitspapier dem Rat zu «Kurskorrekturen» regelmässig vorlegen will, wurde einstimmig beauftragt, die Planung weiterzuerfolgen. In der kommenden Juni-Gemeindeversammlung soll das räumliche Leitbild als Voraussetzung aller Planungen verabschiedet werden.

# Glimpfliches Ende für die Gläubiger

**Wiler** Die Betreiberin des Cargodromes wird mittels Nachlassvertrag liquidiert

Über die Güterverladestation Cargodrome in Wiler wird nun doch nicht der Konkurs verhängt: Stattdessen sollen die verbliebenen Vermögenswerte optimal verwertet und der Erlös unter den Gläubigern verteilt werden.

MARISA CORDEIRO

Gegenwärtig deutet vieles darauf hin, dass es beim Cargodrome in Wiler zu einem einigermaßen glimpflichen Ende kommt: Gerichtspräsident Markus Bärtschi hat gestern in Burgdorf den Nachlassvertrag bestätigt. Die Wiler Terminal Logistic AG (WTL) – die Betreiberin des Cargodromes – endet somit nicht im Konkurs, sondern wird mit einem Nachlassvertrag mit Vermögensabtretung liquidiert. Für die Gläubiger bedeutet dies bessere Aussichten als im Konkursfall.



VERKAUFSVERHANDLUNGEN IM GANGE Demnächst sollen Kaufinteressenten ihre Offerten für das Cargodrome unterbreiten. 16

## Chancen sind intakt

Weil das Cargodrome massgeblich mit Bundesgeldern finanziert wurde (8,8 Millionen Franken Subventionen, 5,9 Millionen zinslose Darlehen), gehört der Bund zu den grössten Gläubigern. Sollte die Infrastruktur nach der Liquidation nicht weiter als Güterverlad benutzt werden, könnte er zwischen 7 und 8 Millionen Franken geltend machen.

Die Chancen aber, dass in Wiler weiterhin Güter umgeschlagen werden, seien intakt, sagte Pablo Duc, Vertreter der beauftragten Sachwalterin Transliq. Von gegenwärtig neun «ernsthaften Interessenten» sei

«bei einigen» denkbar, dass sie am Verladekran und an den Gleisen interessiert seien. Die «Berner Zeitung» brachte in diesem Zusammenhang kürzlich die Utzenstorfer Früchte- und Gemüsehändlerin Steffen-Ris AG ins Spiel, die die Lagerhalle auf dem Areal gemietet hat. Diese erwäge, den gemieteten Teil zu kaufen. Duc rechnet, dass im Verlauf der nächsten Wochen die Interessenten Offerten unterbreiten. Rechtlich sei den Verkaufsverhandlungen keine Frist gesetzt, sagte er nach der Verhandlung. Trotzdem sollen sie «in einer überschaubaren Zeit»

abgeschlossen sein. Duc hielt fest, dass die Verhandlungen sicher nicht abgeschlossen werden, solange noch Aussicht auf einen besseren Erlös bestehe.

## Dividende von 5 Prozent

Parallel zu den Verkaufsverhandlungen hatte die WTL während der sechsmonatigen Nachlassstundung Zeit, sich mit den Gläubigern zu einigen. Bei einem Nachlassvertrag mit Vermögensabtretung verzichten die Gläubiger auf einen Teil ihrer Forderungen. Ziel ist es, aus den verbliebenen Aktiven einen möglichst hohen Erlös zu erzie-

len und diesen nach einem festgelegten Schlüssel unter den Gläubigern zu verteilen.

Dem unterbreiteten Vertrag haben Mitte März acht von zehn Gläubigern zugestimmt, darunter auch der Bund. Weil damit die nötigen Quoren deutlich erreicht wurden, war eine wichtige Bestimmung für den Nachlassvertrag erfüllt. Sachwalter Duc rechnet, dass aus dem Erlös der Vermögenswerte eine Dividende von zirka fünf Prozent resultieren werde. Sollte der Bund seine zwischen 7 und 8 Millionen Franken einfordern, sei es «entsprechend weniger».

# Kein Problem mit der Parkiererei im Dorf

**Luterbach** Der Gemeinderat diskutierte die Einführung der blauen Zone

Eine Analyse des Parkraumes zeigt, dass das Parkieren in Luterbach kein Problem ist. Betreffend die Einführung der blauen Zone auf Gemeindestrassen war der Rat deshalb geteilter Meinung.

LEA REIMANN

Schon seit längerem wurde in Luterbach der Ruf laut, das Parkieren auf öffentlichen Strassen bedürfe einer Regelung. Der Gemeinderat hat deshalb eine Analyse der momentanen Parkierungssituation in Auftrag gegeben und deren Ergebnisse am Montag besprochen. Die Studie zeigt auf, dass es in der Gemeinde viele Bereiche gibt, in denen man frei parkieren kann und sich lediglich an die Regeln des Strassenverkehrsgesetzes halten muss. Das Ausmass der Parkverbote sei verglichen mit anderen Gemeinden sehr gering, so Reto Affolter vom zuständigen Planungsbüro WAM Partner. Trotzdem würden im öffentlichen Strassenraum relativ wenige Fahrzeuge parkiert, was dafür spreche, dass die privaten Parkierungsmöglichkeiten ausreichend vorhanden seien.

Problematisch sei allerdings das Areal rund um den Bahnhof. Seit die dortigen Parkplätze der SBB gebührenpflichtig sind, weichen die Zufahrenden auf die Quartierstrassen aus. Dies bestätigte, dass man beim Parkraumkonzept das ganze Dorf einbeziehen müsse, betonte Jürg Nussbaumer, Ressortleiter Planung

und Umwelt. Die Planungs- und Umweltschutzkommission beantragte deshalb die Einführung einer blauen Zone auf sämtlichen öffentlichen Gemeindestrassen. Nur wer eine Parkkarte der Gemeinde kauft, könnte auch in der blauen Zone zeitlich unbeschränkt parkieren.

## Gerechtigkeit als Argument

Ein Grossteil des Gemeinderats zeigte sich allerdings skeptisch. Da kein grosses Parkierungsproblem vorherrsche, würden wohl nicht viele Personen eine Parkkarte kaufen, so dass die neue Regelung für die Gemeinde kaum rentieren würde. Andererseits gehe es in erster Linie um die Gerechtigkeit, nicht um den Gewinn. Während das Parkieren im öffentlichen Raum momentan noch gratis sei, koste die Erstellung eigener Privatparkplätze viel Geld. Ein ordnungspolitischer Entscheid für die blaue Zone mit Privilegierungsregelung würde diese Ungleichheit aufheben.

Da sich diese beiden Argumente in etwa die Waage halten würden, kommen die Kosten zum Tragen, bemerkte Gemeindepräsident Michael Ochsenbein. Der Gemeinderat beschloss deshalb, die Entscheidung zu vertagen. Zuerst soll die Planungs- und Umweltschutzkommission ausarbeiten, was die Umsetzung des Konzepts kosten würde. Ausserdem soll abgeklärt werden, ob das Parkierungsproblem beim Bahnhof isoliert gelöst werden könnte.